Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 45

Anhang: Beilage zu Nummer 45 der "Päda. Blätter"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Din Beispiel moderner Pädagogik.

(Dr. P. Gregor Roch.)

Unermüdlich tätig auf dem Gebiete des Volksschulwesens, mit hohem Bewußtsein von der Bedeutung der Sache und des eigenen, perschach, mit einem neuen, umfangreichen Werke: Grundzüge einer allgemeinen Pädagogik und moralische Erziehung",") vor die Deffentlichkeit getreten. Waren frühere Schriften des Verfassers mehr der energischen Kritik bisheriger Schulmethoden gewidmet, so wird hier vorwiegend, beinahe ausschließlich, positive Arbeit geleistet; freilich eine Arbeit, welche wegen der Art nicht eben sonderlich klarer Denkweise, dreiter, kaum mustergültiger Darstellung, schweren, oft mangel-haften Stiles, aber weniger wegen der Tiese der Gedanken eine nicht aczninge Arbeitsforderung an den Leser stellt.

Der erste Teil des Werkes, nebst Beilage 570 Seiten, bietet die "Grundzüge einer allgemeinen Padagogit". Grundzüge geben aber die "Haupt-Richtlinien" und entscheiden notwendig über die ganze Pädagogik. Der spätere Aufbau im einzelnen wird wohl manches in den Grundzügen Gesagte besser verstehen lassen, doch auf ihnen und von ihnen bestimmt steht der ganze Bau. — Eine kritisch erschöpfende Besprechung dieser Grundzüge würde ein beinahe ebenso großes Werk sordern. Wir beschränken uns, auf die Hauptsragen einzutreten, welche sie charakterisieren.

I. Pfychologische Grundlage.

Psychologie oder noch besser Unthropologie, Kenntnis und Versständnis des Menschenwesens und vorzüglich des seelischen Lebens, ist bei weitem nicht Pädagogik. Jene untersucht vieles, das nicht zur Erziehungswissenschaft gehört; umgekehrt hat diese manche Fragen zu bessehungswissenschaft in den Bereich der Psychologie fallen. Aber die Renntnis von dem Menschenwesen, von dessen Anlogen und Fähigkeiten, von der Betätigung und Entwickelung dieser, von ihrem gegenseitigen Vershältnis muß die Pädagogik von der Psychologie hernehmen. Auf sie hin kann sie ihr eigenes praktisches Gebiet richtig bebauen.

^{*)} Berlag von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Damit ist nicht gesagt, daß die Psychologie nicht auch von der Pädagogik vieles lernen konne. Beide Fächer liegen meist auch in den Händen derselben Lehrkraft.

Dr. Megmer ichreibt nun:

"Die Psychologie gibt ber Padagogik alle Zweige an, die für die padagogische Arbeit der Praxis und des Denkens möglich sind. Es ist daher vor allem wichtig, einmal zu erkennen, wie viele folcher Gebiete es gibt, damit man aus einem Gesamtüberblick heraus jedem einzelnen Gebiet gerade die Bedeutung zuweisen könne, die ihm im Berhaltnis zum Ganzen gebührt." (S. 1.)

Nach dem wird das Werf ausgeführt. Wer will aber bezweiseln, daß eine "allgemeine Pädagogit", welche über "Wesen, Gebiete und Mittel der wahren Bildung", über "Wesen einer falschen Bildung", über "Wesen einer falschen Bildung", über "Wesen und Zweck des Erziehens" handelt, doch wenigstens auch orientieren sollte, als was der zu bildende Mensch anzusehen, zu achten, zu behandeln ist. Diese Fragen muß jeder denkende Pädagoge stellen und beautwortet haben. Bon ihrer Beantwortung hängt die Auffassung und der ganze tragende Geist der bildenden und erzieherischen Tätigkeit ab.

Was wäre das, wenn ein Maschinenbaumeister seinem Lehrling sagte: Diese Maschine hat z. B. die Fähigkeiten, das Papier herbeizuziehen unter die Walze, den Druck zu geben, die Bogen zu falten und die fertige Zeitung abzuliesern, — aver was die Maschine in sich selber wäre, würde gar nicht gesagt, dem Lehrling völlig überlassen? Um kein Haar besser, nur noch weit schlimmer ist es bestellt, wenn ein Pädagoge kommt, von Bildung spricht, Fähigkeiten ausscheidet, ihre Betätigung und ihre Verhältnisse zu einander scharfsinnig erörtert — und den jungen, angehenden Menschenbildner im unklaren läßt, was denn eigentlich der zu bildende Mensch ist. Herbart, den Dr. Meßmer so unermüdlich bekämpst, und viele andere haben wenigstens doch auch den Vorzug, daß sie, wenn nicht befriedigend, immerhin ein Verständnis von dem vermitteln wollten, was der Mensch sei. Dr. Meßmer geht auf diese Fragen von grundlegender Bedeutung gar nicht ein. Diese psychologische Orientierung sehlt vollständig.

Wir sagen nicht, daß die Pädagogik die Aufgabe der Psychologie selber zu leisten habe; wohl aber muß an eine wissenschaftliche Pädagogik die Forderung gestellt werden, daß sie nicht auf der Oberstäche bleibe, daß sie nicht bloß bis zur Großhirnrinde als geistigem Organ vordringe, daß sie nicht bloß zerlege und analysiere und wieder verbinde, assoziiere, sondern daß sie all' den Vorgängen die sachlich feste Grundlage gebe, sage, was die Fähigkeiten besitze, als was der Mensch auszusassen seie. Dann wissen wir, mit was wirs zu tun haben, ob mit

einem höchst komplizierten Spstem zusammenhängender Reihen von Vorsgängen, das — Mensch heißt, das in seinem Verlaufe das Leben aussmacht und mit dem sogenannten Tode sich endgültig auslöst, — oder ob wir höchstorganisierte Materie vor uns haben, an deren Emporbildung zum Kulturmenschen der Lehrer, selber ein Komplex solcher höherer Kulturmaterie, die edelste Arbeit vollbringen soll, — oder ob es gilt, ein Wesen zur Ausbildung zu bringen, das unvergängliche Fähigkeiten, eine unsterbliche, für unendliches, ewiges Leben veranlagte Seele besitzt.

Man bemerke nicht: Das ist prattifch unfruchtbar; praktisch fruchtbar ift nur bas Berftandnis der Tatigfeiten und Borgange, weil diese burch erzieherischen Ginfluß bildbar find. - Im tatsächlichen Arbeiten tommt fehr viel auf die Wertung des Materiales an. Wenn ab und gu Leute aus der Reihe beruflicher Erzieher an Ernft und Gemiffenhaftigkeit ju wünschen übrig laffen, so hat man ben tiefern Grund nicht felten im traurigen Mangel am Erfaffen des unberechenbaren Wertes des Menschen und des Lebens zu finden. Es gibt eben eine andere Befinnungsgrundlage, wenn man überzeugt ift, der Menich ift ein Befen mit Fähigkeiten, welche durch tuchtig gutes Leben auf Erden zur Ent= faltung gebracht, ausreifen für eine Emigteit. Das häit, begeistert. macht forgfältig, wo ein anderer ermudet, fogar fehlt und Digbrauche begeht - mit dem Bemerken oder Gedanken: Was liegt schließlich baran, nach der furgen Beit best sogenannten Lebens geht boch bas gange Spftem, bas ich ba als "Menfch" vor mir habe, auseinander.

Der komme mir, sagt da der Gegner; wir achten den Menschen auch, wir bilden mit Sorgfalt und Ausdauer nach unsern modernen Anschauungen so gut wie die Leute, die an Seele, Seelenkräfte, Unsterb=lichkeit glauben — noch viel besser. Wir sind fortgeschritten, darum obenan — selbstverständlich, so selbstverständlich wie daß die anderen dumme Rerls sind.

Wer tiefer in das Leben der Schule und der Jugend hineinschaut, wer gar auf den Verlauf sieht, den die verschiedenen Auffassungen mit ihrer Wirksamkeit allmählich nehmen, der urteilt freilich anders. Wäre das Risiko nicht so furchtbar ernst, so dürsten wir ohne Weiteres erwidern: Wir lassen den Erfolg und die Entwicklung sprechen. — Wenn auf beiden Seiten Mängel und Entgleisungen zu treffen sind, so ist der gewaltige Unterschied der: Wer es sehlen läßt und doch weiß, daß es sich um ein Wesen mit ansterblicher Seele und geistigen Fähigkeiten handelt, der hat etwas von absolutem Werte, eben dieses Menschenwesen mit seinen geistigen Fähigkeiten, gegen sich. Wer aber keine sichere Kenntnis des Menschen selber hat oder ihn nur für ein flüchtig' Ding,

einen Komplex von Prozessen hält, ohne absoluten Wert, der tröstet sich noch bald mit dieser Flüchtigkeit. Der erstere hat eine unbedingt feste Grundlage, aus welcher er Kraft zieht, und die er leider mit dem Fehler verläßt, der andere hat eine solche Grundlage gar nicht.

Man täusche sich nicht; erst nach und nach, in der Reihe folgender Geschlechter werden Grundsäte mit ihrer Bedeutung und ihren Folgen klar. Schon heute machen die Nachkommen früherer Leugner der Selbständigkeit des Seelenwesens des Menschen Folgerungen geltend, vor denen ihre Urheber zurückgeschreckt wären. Und wenn wir auf jener Seite noch nicht Nergeres sehen, so kommt das daher, weil der tats fächlich ererbte Besitz von früher, den man kaum anerkennen will, vor vielen Konsequenzen der Irrtümer bewahrt. Und sagen wir gleich: Auch das Gesunde der Menschennatur hält vor vielem zurück.

Also, es bleibt ein fundamentaler Mangel einer Babagogik, wenn sie dem angehenden Erzieher keine bestimmte Auffassung vom Menschenwesen bietet. Das aber ist in Dr. Megmers Buch der Fall.

Ober soll es eine konfessionslose, in diesem Sinne "allgemeine Pädagogik" sein? Also echt modern? Nun, dann ist dieses Buch ein greifbarer Beweis, daß eine solche "reine", allgemeine Pädagogik ein charakterloses, in das wirkliche Leben untaugliches Ding ist, an dem weder Ind, noch Christ, noch Türk, kurz keiner, welcher auf bestimmter Religion was hält, von ferne Genügen sinden kann.

Doch wozu so weit gehen? Wir lassen vorerst das Religiöse beisseite. Selbst die reine Wissenschaft und die natürliche Vernunftanlage des Menschen drängen zu einem Verständnis des Menschenwesens. Das "Substanzbedürsnis", d. h. das Bedürsnis zu wissen, was Bleibendes da sei, an welchem und mit welchem die Lebensvorgänge und Veränderungen stattsinden, ferner das Vedürsnis zu wissen, ob die Seele etwas in sich Bestehendes, obwohl mit dem Leibe Vereinigtes, oder ob sie nur Systematis, Quolität, Eigenschaft des Leibes sei, dieses Bedürsnis hat, seit es denkende Menschen gibt, immer seine Forderungen erhoben, und man sage, was man wolle, es ist auch heute der Kernspunkt alles höhern Denkens. Wir sagen nicht, welche Aussassungen Dr. Mehmer in seinem Buche hätte bringen sollen, aber vom Standpunkt auch der reinen Wissenschaft — ohne positive Religion — hätte er eine Aussassung bringen müssen missen. Eine solche gehört zu einer nicht sundamentlosen Bädagogik.

hatte er uns geboten, was er hatte. Aber das mußte infofern als sehr mangelhaft bezeichnet werden.

Bu diesem Schweigen in Dr. Mehmers Buch muffen wir das hinzunehmen, was er sagt. Beides miteinander dürfte erst volle Klar- heit bieten.

"Der Gesantgegenstand unserer bildenden Tätigkeit," so heißt es, ist ber Mensch, und das, worauf die Bildungstätigkeit sich bezieht, muß etwas Veränderliches, irgendwie Entwicklungsfähiges, in seinem Wachstum Bestimmbares sein. Wir nennen es Fähigkeit." (S. 4.)

Schon da beginnt die Begriffsentstellung. Wir fragen: Fähigkeit, fagen Sie, ift etwas Beranderliches, Entwicklungsfähiges? Run, bas Entwicklungefähige wird freilich mas Fähiges fein. Aber entwicklungs. fähig ift der ganze Mensch; ist er auch eine Fähigfeit? Fähigkeit bezeichnet eine Beschaffenheit, und die muß an etwas sein. Die Fähigkeit wird nicht gebildet, sondern die bildungefähige Sache. Das Gifen ift fähig, geschmiedet und geformt ju werben, ber Schmied nimmt nicht die Fähigkeit unter den hammer. — Aber der Kundige weiß, warum man nur von Fähigkeit spricht, wie Dr. Megmer. Es mare vorab eine tlarere Unterscheidung zwischen Sabigteit und Rraft zu machen gewesen. Wenn auch der Begriff "Rraft" in vielen bestimmteren Unwendungen, in konkreten Fällen durch die wiffenschaftliche Forschung korrigiert werden muß, weil man jett beffer weiß, mas das ift, mas man als Rraft, Bugkraft, Lebenskraft u. f. w. bezeichnete, so bleibt er doch in feiner allgemeinen Gultigfeit fo gut bestehen, wie der Begriff "Jahigfeit". Das, mas "Araft" heißt, ift ber Bilbung fahig, sowie das Wefen, welches Krafte und Unlagen befitt. Was ber Sache nach die Arafte und das Wefen des Menichen find, muß erkannt fein, will man eine mahrhaft miffenschaftliche Renntnis der Fähigkeiten und der Bilbung berselben. Die moderne Psychologie aber leugnet großenteils "Rraft" und "Substang" und redet von Vorgangen, Ericheinungen, ohne nur anzuerfennen, daß etwas fei, an bem die Borgange ftattfinden. Es gibt nach ihr Empfinden, Affogiieren, Denten, aber ohne ein Empfindendes und Denkendes - ein Pferdewiehern ohne Pferd. Und das foll bie Erattheit und Tiefe des Wiffens in hochftem Fortschritt fein.

Weiter.

"Der Mensch aber ist ein Doppelwesen. Also werben seine Fahigkeiten in erster Linie in zwei Gruppen zu bringen sein, nämlich in körperliche und geiftige Fähigkeiten." (S. 4.)

Und nun folgt fogleich statt "körperlich" ein neues Wort, indem es heißt:

"Die einzige "physische" Fähigkeit ist die zur Bewegung. Die Bewegung an sich ift ein rein körperlicher Prozeß (etwas Physiologisches). Aber ihr voraus geht stets ein psychisches Glied. . . . Es ist die hier gemeinte physische Erziehung insofern doch auch eine psychische, als die Bewegungsfähigkeit mit einem

psichischen Glied beginnt. Alle bewußten Glieder sind an physiologische Erregungen in gewissen Regionen ber Großhirnrinde gebunden. Bildung der Bewegungsfähigkeit ist daher einmal Bildung einer bestimmten Grundlage im Gebirn. Wir drücken uns hier und späterhin absichtlich so aus, um die Anschauslichkeit und Deutlichkeit der Darstellung zu erhöhen." (das.)

Es erhöht nämlich die Deutlichkeit, die zur Bildung doch nötig ist, sehr, wenn man von "gewissen Regionen im Großhirn" spricht über welche Regionen die Physiologie noch keineswegs im klaren ist.

Man könnte nun vermuten, auf solche Sprache hin würde das "Psychische" Mehmers zu einem "Physiologischen", einem Gehirnvorgang gemacht. Dem sei nicht so, sagt der Auktor.

"Es hat durchaus nicht den Sinn, als ob wir das Psychische durch physisologische Werte ersetzen wollten... Nennen wir die Bewegungsfähigkeit trot des psychischen Anfangsgliedes eine physische Tätigkeit, so richtet sich diese Bezeichnung nach der sichtbaren Aeußerung, die an der Peripherie des Körpers erscheint, also nach dem Endglied der ganzen Bewegungstätigkeit." (das.)

Meint man, damit sei Seelisches und Leibliches wohl teutlich auseinandergehalten und beides anerkannt? Was folgt, hebt diese Meinung bald auf.

"Ebenso ift es mit ben sogenannten (!) geistigen Fahigkeiten zum Denken, Fühlen, Wollen, sowie ben einfacheren Erscheinungen bes Empfindens und Borstellens. Bei all' diesen Betätigungen sind die vorhandenen bewußten Inhalte (Empfindungen, Borstellungen und Gefühle) in den verschiedenen Deutslichkeitsgraden nur die Endglieder, genauer gesagt, nur die bewußten Aeußerungen der Gesamtvorgänge. Bewußt aber ist auch für uns etwa gleichbedeutend mit psychisch. Geistige Fähigkeiten haben also psychische Endglieder."

Schon dieser lette Sat ist interessant. Nicht alles "Geistige" im Sinne Dr. Mehmers ist psychisch, sonst könnte er nicht sagen: Geistige Fähigkeiten haben psychische Endglieder. Das "Geistige" ist etwas anderes als das, was man sonst unter "geistig" gemeinhin, auch in der Wissenschaft, versteht. Und das "Psychische" ist gar nicht dasselbe wie das "Seelische" der gewöhnlichen Sprachweise. Das Bewußte, d. h. das in uns, wovon wir Bewußtheit haben, ist das Psychische.

Man kann freilich bei der innersten, natürlichen Bereinigung von Leib und Seele an den Lebensbetätigungen das Le b iche und das Seelissche nicht wie zwei nebeneinander liegende oder bloß äußerlich verbundene Teile ansehen. So lange der Mensch in diesem Leben ist, kann die Seele nicht bloß für sich allein tätig sein; auch was wir geistige Tätigeteit heißen, ist Sache des leiblichen Organs mit der Geisteskraft der Seele. Darum reden wir von Geisteskrankheiten bei Störungen in den Gehirnorganen. Aber an dem, was wir geistige Tätigkeiten nennen, z. B. an der Tätigkeit, womit wir den Begriff "gut", "gerecht", "Mensch", "Berg" u. s. w. bilden, bei unsern Urteilen, z. B. dem Rausalitäteprinzip, in unseren Schlußfolgerungen, ist gerade das, was

sie zu dem macht, was sie sind, als rein materiell=organische Sache oder Tätigkeit völlig unerklärlich. Bloße nervöse Betätigung und Er=regung, ob von außen, peripherod er von innen, vom Hirn aus, zentral, reicht bei Meilenweite nicht hin. Dr. Meßmer und andere mögen zer-legen und analhsieren, wie sie wollen, bis zu den elementaren Bestandzteilen. Noch bei den einfachsten Empfindungen bleibt Dubois' Ausspruch diesbezüglich zurecht bestehen: Mit bloßer Materie, mit chemischen, mechanischen und physiologischen Prozessen ist der wirkliche Gehalt der Sache nicht erklärt; wer nicht Spiritualist wird, sondern Materialist bleibt, muß sagen: Wir wissen es nicht — und werden's nicht wissen.

Unalpsieren und Zerlegen in elementare Bestandteile ganz ähnlich wie den Materialisten mit der Zerlegung des Menschen, der Pflanze, der lebenden Zelle in äußere Teile oder in chemische Bestandteile, Elemente oder in Atome und Atomgruppen. Wer schon sagen kann: Diese Pflanze besteht aus diesen Elementen, die Pflanze ist doch etwas anderes als ein bloßes kompliziertes System von Atomen, so gut wie es ein Unsinn ist, zu sagen: Schillers Wilhelm Tell ist ein kompliziertes System von so und so viel Buchstaben. So auch ist über das wirkliche Wesen komplizierter leiblich geistiger Tätigkeiten, z. B. des Denkens, Urteilens, Schließens, noch lange nicht zutressend, wenn man schon in elementare Bestandteile zerlegt.

Und auch in diesen Bestandteilen ist ein boppelter, tatsäch= lich untrennbarer Vestand: ein materieller, organischer, und ein immaterieller, geistiger. Unsere modernsten Psychologen sind durch die einseitig naturwissenschaftliche Denkweise so befangen, daß sie trot feinster Berlegung gerade in der wichtigften Ausscheidung der Bestandteile der höhern Lebensvorgänge immer noch weit hinter bem Scharffinn und der Eraktheit eines Ariftoteles, eines Albertus Magnus, der Scholaftiker, auch eines Leibniz zurückbleiben. Mehmer mit seiner ganzen psychologischen Beilage zu seiner Badagogit ift ein "typisches" Beispiel, um ein Wort von ihm zu brauchen. Diese ganze Erkenntnis= und Willenslehre ist boch nur verfeiner= ter Materialismus und vermag nicht einmal bas wirkliche Wesen eines Begriffes wiederzugeben. Wo das Geistige so mit dem bloß höher Sinnlichen zusammengeworfen wird, besser, wo man das wirklich begriffliche Ertennen fo wenig von dem blogen Berallgemeinern sinnlicher Erkenntnis= und Vorstellungsbilder zu unterscheiden vermag, da kann man auch nichts Besseres über Geist und Seele erwarten. Sensualismus früherer Zeiten in mobernem Aufpute.

Doch hören wir weiter, was das Geistige nach Dr. Meßmer ist. Vorab erinnern wir nochmals an die oben bereits angeführte Ausdrucksweise: die

"sogenannten geistigen Fähigkeiten zum Denken, Fühlen, Wollen." Ferner an den Satz:

"Die geiftigen Fahigfeiten find nichts Pfnchisches." (S. 5.)

Um nicht ungerecht zu werden, muß man freilich daran denken, daß Dr. Mehmer schreibt:

"Bewußt ist für uns etwa gleichbebeutend mit psychisch." (bas.)

Allein wir sehen hier nochmals, wie "seelisch" und "psychisch" bei weitem nicht dasselbe sind. Seelisch ist alles, wozu das bloß materiell Leibliche nicht hinreicht, was beim Menschen einen höhern Bestandteil, den wir Seele heißen, fordert. Unmittelzbar bewußt sind die Tätigkeiten, aber auch diese nicht losgelöst vom Subjest. Wir sind uns bewußt, daß wir empfinden, wir sehen, sprechen, denken, wollen, und nicht bloß des Empfindens, Sehens u. s. w. Es ist schon unzutressend, wenn man sagt: Unzmittelbar im Bewußtsein sind uns nur Tätigkeiten gegeben. Das Bewußtsein enthält untrennbar von den Tätigkeiten als wichtigsten Bestandteil das Ich, das Subjekt.

Nun, wenn wir uns unmittelbar unserer Tätigkeiten bewußt sind, so führt dann die nähere Prüfung und Untersuchung dieser Tätigeteiten notwendig zu den Trägern derselben, zu spezifisch verschiedenen Kräften und schließlich zu einem einheitlichen Träger, der Seele. Die geistigen Kräfte, ja schon der Hauptbestandteil bei den Trägern der Sinnestätigkeiten, die in den Organen tätige Lebenskraft sind etwas Seelisches, obwohl sie durch das Denken erschlossen werden und nicht unmittelbar bewußt sind. Also ist das Seelische weit mehr als das von Dr. Weßmer sogenannte Psychische. Für ihn aber gibt es kaum ein Seelisches, weil keine Seele als in sich bestehendes Wesen ist.

Aber doch "geistige Fähigkeiten". Recht merkwürdige. Es heißt: "Es ist ein Irrtum, zu glauben, die Psychologie könne mit Begriffen ausstommen, die auf lediglich psychische Dinge sich beziehen." (bas.)

Man beachte hier die Psychologie ohne Seele.

Alle Erscheinungen vielmehr, die eine Funktion, eine Tätigkeit, eine Berdanderung enthalten, erfordern zum klaren Verständnis die Herbeiziehung von Begriffen, die nichts Psychisches, nichts Bewußtes mehr bedeuten . . Analog etwa kann ich auf dem Zifferblatt der Uhr nicht nur zwei Zeiger wahrnehmen, sondern auch deren Bewegung. Aber den Grund ihrer Bewegung, das Käderund Federwerk, sehe ich nicht und verstehe ich damit nicht. Und doch ist ein solches Getriebe vorhanden. So auch etwas, das die Vorstellungen und Empfindungen,

fowie die Gefühle "bewegt". Es sei hier angebeutet, daß der Ort dieses Bewegungswerkes in der sonst nachweisdar von keiner andern Funktion beanspruchten Stirnregion des Großhirns gesucht werden kann. Es ist das Organ, das die Vorstellungen im Urteil verbindet, und der gesamte Prozeß (ohne die Willenssfunktion) ist das Denken; es ist auch das Organ, das die Verdindung einer Vorstellung mit einer Bewegung zu einer Handlung hervorruft; das Organ, welches serner einer Vorstellung verhilft, aus dem Dunkel des Gedächtnisses an das Licht des Bewußtseins zu treten, also die Reproduktion bewirkt u. s. w. Die Funktionen dieses Organes . . . wollen wir als geistige Funktionen bezeichnen." (S.6.)

Das von Dr. Megmer "sogenannte" Geistige ist demnach etwas rein Organisches, eine Funktion des Gehirns oder das Gehirnorgan, genauer das Großhirn der Stirnregion selbst. Es ist tatsäch= lich geringwertiger als das Nichtgeistige, welches "Psychisches" ge= nannt wird. Dieses, das "Bewußte", hat ein rein materielles, or= ganisiertes Triebwerk, und das heißt das "Geistige". In Wirklichkeit aber haben wir geistigsvrganische Tätigkeiten, d. h. solche, die nebst der organischen Funktion und weit mehr als diese, einen eigenartigen höhern Bestandteil ausweisen, welcher ganz andere als materielle Beschaffenheit hat, und diese Tätigkeiten fordern einen zwar einheitlichen, aber nicht bloß einfachen, sondern zweifachen, geistigen und organischen Träger, Die geiftige Seele natürlich vereint mit dem organisierten Leibe. Wie das geistige Leben, oder genauer der geistige Bestandteil des Lebens den wirklich menschlichen, über alles Tierleben spezifisch unendlich erhabenen und reichen Inhalt unseres Lebens ausmacht, so fordert es einen über den bloß organisierten Leib unendlich weit erhabenen entsprechenden Untergrund, und der heißt nach dem allgemein so verstandenen Sprachgebrauch "Menschenseele", "Geist".

Wenn Dr. Megmer schreibt:

"Es kommt barauf an, daß wir mit diesem Namen ("geistige Funktion") bas treffen, was man im gewöhnlichen Sprachgebrauch auch meint," (das.) so sind wir völlig einverstanden. Ja, es kommt sehr darauf an, daß angehende Lehrer nicht an eine Sprachweise gewöhnt werden, welche zwar die Worte des Volkes braucht, aber damit etwas völlig Anderes, sogar Gegenteiliges versteht. Das heißt Erziehung zur Falschmünzerei auf dem Sprachgebiete und verdeckte Begriffs= und Idenumbildung. Aber das ist durchaus falsch, daß der gewöhnliche Sprachgebrauch unter "geistig" das meine, was Dr. Meßmer so bezeichnet. Das vollste Gegenteil trifft zu.

Daß wir es hier mit bloßem, blödem Materialismus zu tun haben, beweist die hergebrachte, aber recht unlogische Redeweise:

"Das Großhirn ift bas Organ, das die Borftellungen im Urteil verbindet" u. f. w.

Wenn es doch nur Organ, Werkzeug, Mittel ist, wer ist denn mit ihm tätig?

Weitere Außerungen bestätigen dieses Urteil. So schreibt Dr. Wesmer:

"Der Ausdruck "geistige Energie" ist hier nicht bildlich gemeint. Denn es handelt sich um tatsächliche organische Spannkraft, die in dem schon oben erwähnten "geistigen Organ" (Stirnregion) vorrätig ist". (S. 56.)

Auch da: geistige Energie ist organische Spannkraft im geistigen Organ, dem Hirn. Von einem andern, als organisch-materiellen Bestandteil keine Rede. Und so durch das ganze Buch.

"Die Steigerung potentieller geistiger Energie ist nicht ins Unbegrenzte zu benken, sondern wie alle organische Entwicklung kennt sie ein nicht zu überschreitendes Maximum". (S. 263).

Und vorher noch:

"Geistige Energie ist für uns physische Energie, beren Wirksamkeit als Funktion ber Ausmerksamkeit wir in ber formalen Ordnung bewußter Inhalte und bem Grabe ihrer Bewußtheit wesentlich angebeutet finden."

Und dazu in der Anmerkung:

"Geiftig bedeutet für uns balb bloß Aufmerksamkeit, und bald muß es ben Sammelnamen für biese und den Willen abgeben." (S. 258.)

Schon S. 6, Anmerkung wird erklärt:

"Es ist hier schon zu sagen, daß diese geistige Funktion etwas rein Physiologisches ist (aber höherer Art als die physiologischen Borgange in den sog. Sinneszentren). — Das Merkwürdige ist, daß wir um psychische Zusammenhänge wissen, ohne jede physiologische (!) Ahnung."

Hiezu kommt als folgerichtiger Abschluß die Theorie über die Seele.

"Nach unserer (!) Terminologie ist die "Seele" der Inbegriff des Psychischen, also bewußter Inhalte. Ohne solche keine Seele, sondern untätiges Gehirn." (S. 191.)

Das besagt klipp und klar: die Seele ist nicht ein in sich bestehendes Einzelwesen, eine Substanz, sondern ein Inbegriff des Psychischen, d. h. ein Sammelname, mit dem wir die ungezählte Wenge bewußter Inhalte bezeichnen in ihrer Gesamtheit zusammen. Diese bewußten Inhalte sind aber nach Meßmer Empfindungen, Gefühle und deren Associationen, also Vorgänge, Akte entweder ohne etwas, dem sie gehören, somit für sich selbständig, oder aber Vorgänge, Akte an der organisierten Materie. Von ersterem sagt Dr. Meßmer nichts, letzteres geht aus seiner Darstellung hervor. — Nur diese bewußten Inhalte sind die Seele — oder, wie er noch in etwazuläßt:

"Der Gehirnzustand mit all' ben Dispositionen, aus benen jederzeit eine Erregung — (zu ben bewußten Inhalten) — werben kann." (bas.)

Ist aber die Seele nur die Gesamtheit rein organischer Vorgänge in Hirn und Nerven, so folgt: Der Mensch ist gar nichts anderes als ein äußerst kompliziertes System organisierter Materie, das notwendig mit dem Tode als solches völlig endet.

Wir glauben hiermit dargetan zu haben, daß, obwohl Dr. Weßmer in seiner Pädagogik ausdrücklich keine bestimmte Theorie eigens bietet, als was der Mensch, der doch zu bilden ist, aufzusassen ist — was einen schweren Mangel bedeutet, er doch genugsam die Substanzialität und wahre Geistigkeit der Menschensele leugnet, den Begriff des "Geistigen" völlig gegen allen Sprachgebrauch, auch der Wissenschaft, verkehrt und umbeutet, — einen reinen Materialismus lehrt, sich mit Physischem, Physiologischem und "Psychischem" behilft, wo aber dieses Psychische keineswegs mit "Seelischem" verwechselt werden darf. Wir haben nach Dr. Meßmer im Menschen höchstorganisierte Materie — oder vielleicht bloß ein äußerst kompliziertes System von Bewußtseinsinhalten, das wir Mensch nennen, vor uns, an denen wir die bewußten Vorgänge das "Psychische" heißen, die unbewußten aber teils das "Physische", teils das "Geistige".

Die Folgerungen für die eigentlichen Fundamente des Lebens und der Lebensführung mag der denkende Leser selber ziehen. Daß aber bei solcher unsagbar entgeistigter, wenn auch in vielem Einzelnen scharssinniger Auffassung des Menschen und des Menschen-lebens eine Pädagogik vorliegt, die, was echt bildenden, realsten Gehalt betrifft, nicht von Ferne an die Pädagogik heranreicht, welche großes Leben gezogen hat, welche aber Dr. Meßmer als veraltet, abgetan ansieht, wohl ohne sie zu kennen, muß doch deutlich auszgesprochen werden.

Auf die recht breiten Ausführungen über die einzelnen Bildungs- oder Erziehungsgebiete, wie sie Dr. Meßmer macht, näher einzutreten, gestattet der Raum hier nicht. Es wäre freilich Gelegenheit zur Kritik in Genüge da. — Er handelt von der physischen Erziehung und rechnet dazu die gymnastische und die technische, von der seelischen Erziehung und bespricht die wissenschaftliche, die moralische, die ästhetische und religiöse. Ob wir damit eine erschöpfende Einteilung haben, lassen wir dahingestellt. Eine logisch und sachlich, nach wirklich spezisisch verschiedenen "Fähigkeiten" richtige Ausscheidung ist das sicher nicht.

Dr. Mehmer schreibt:

"Jebe Analyse des Bewußtseins, auch die allerpeinlichst ausgeführte, wird nie etwas anderes feststellen können, als Empfindungen, Vorstellungen und Ge-fühle in verschiedenen Deutlichkeitsgraden."

Das sind also die elementaren Bestandteile des "Psychischen". So spricht die gesamte physiologisch und naturwissenschaftlich einseitig bestimmte Psychologie, nur wieder mit sehr verschiedener Deutungsart der Borgänge. Run aber wird keiner mit Empfindungen und Borstellungen und mit deren Assiation das gesamte Erkenntnisseben zu erklären imstande sein. Gerade darum haben die verschiedenen Richtungen des Sensualismus nie befriedigt. Es gibt ein ursprüngliches, elementares, geistiges Erkennen, welches weder bloßes Empfinden noch Vorstellen ist. Wenn ich z. B. sage: Das ist eine Sache, — das ist gleich oder ungleich u. s. w., so sind "Sache", "gleich", "ungleich" keine Empfindungen, auch keine bloße Vorstellzungen, es sind intellektuelle Auffassungen oder Begriffe aus Empfindungen und Vorstellungen hin. — Es ist, als ob man das eigentlich geistige Leben gar nicht kennen wollte.

Eine ganz merkwürdige Konfusion tritt ferner zutage, wenn es heißt:

"Die Prozesse der sinnlichen, reproduktiven, mnemotechnischen und assoziativen Tätigkeit find in dem Borgang eines Denkaktes alle mit enthalten und durfen eben darum auch als intellektuelle Prozesse bezeichnet werden." (S. 44.)

Mit gleichem Recht kann man sagen: Auge, Gedächtnis, sinnsliche Vorstellung sind bei der Verstandestätigkeit mitbeteiligt, also können sie auch Verstand genannt werden. So können selbst die Augenbrauen und die Lippen zum Verstand werden.

Folgerichtig ift auf solches hin,

baß wir beim Verstand nicht mit irgend einer Fähigkeit zu tun haben, die in den bisher erwähnten Prozessen nicht auch schon sich verraten hat, daß aber dessen ungeachtet die Verstandesbildung doch eine besondere Erziehungsaufgabe ist, weil die Vildung blober Teilprozesse nicht auch Vildung derselben zu vereinter Wirksamkeit bedeutet." (das.)

Mit andern Worten, der Verstand ist gar keine eigene, dem Wesen nach verschiedene und höhere Fähigkeit, sondern

"die Berftanbesleiftung ift die Zusammensehung aus den Ginzelleiftungen ber andern angeführten Fähigkeiten." (bas.)

Was vom Verstande gilt, das noch mehr von der Vernunft. Dr. Mehmer unterscheidet

"finnliches (!) Denken, finnlich-reproduktives Denken und rein reproduktives Denken." (bas.)

Nur schade, daß kein Mensch ohne alle mögliche Konfusion damit das intellektuelle Erkennen und die wirkliche Begriffsbildung zu verstehen vermag. —

Mit der Aufmerksamkeit — dem "attentionellen" Faktor, und mit dem Willen — dem "volitionalen" Faktor, wird diesem Verstehen auch nicht auf die Beine geholfen. Uebrigens bringt Dr. Meßmer es fertig, die Aufmerksamkeit und den Willen aus dem Bereiche des Bewußtseins zu streichen und ebenso den Verstand.

"Aufmerksamkeit ist unserer Auffassung nach zwar eine Funktion höherer, ja höchster Ordnung, aber nichts Psychisches." (S. 198.)

Und dieses ist das Bewußte, nach Dr. Megmer.

"Wer meint, alles, was von einem Menschen existiert, musse im Bewußtsein b. h. in psychischer Form gegeben sein, ber wird die Kräfte des Verstandes und des Willens vergebens suchen." (S. 411.)

Und doch

"ift alle innere Bilbung formale Bilbung ber Aufmerksamkeit und bes Willens" — bes Unbewußten! (S. 321)

Daß so die grundlegenden Aussührungen über Geistesbildung, auf die es ankommt, unsäglich mager aussallen im Vergleich zu dem, was die Alten schon über das intellektuelle Leben, das Willenseleben lehrten, ist unvermeidlich. Was wir vor uns haben, ist vielsfach scharssinnige Oberstächens, Kleinigkeitse und Lieblingsideenarbeit, welche die größten Realitäten des Lebens und der Vildung entweder gar nicht sieht oder zersetend zu mißdeuten suchen.

Wir haben bereits den Willen erwähnt. Er ist "die Fähigsteit, welche durch die moralische Erziehung" gebildet wird. Und was ist nun nach Dr. Mehmer dieser Wille? Wie schon gesagt:

"Der Wille ift feine pfnchisch-bewußte Erscheinung." (S. 62.)

"Wir geben bemfelben Worte gelegentlich folgende Bedeutungen"

- (gewiß weil der Begriff recht klar ist, und klare Begriffe ermöglichen bekanntlich gute Bildung):
- 1. "Der Wille ift der Inbegriff bessen, was bei einer solchen Tätigkeit (Willenstätigkeit, etwas anderes sinde ich Klares im ganzen Zusammenhang nicht heraus und das ist gewiß klar! (Verf.) bewußt gegeben ist, wovonmaneine Aussage unmittelbar machen kann, d. h. ohne irgendwelche physiologische Kenntnisse zu besitzen.
- 2. Der Wille ist der Inbegriff des zusammenhängenden physiologischen Prozesses, der mit einer solchen Tätigkeit abläuft. Dabei können gemäß dem psychophysischen Parallelismus in der theoretischen Betrachtung für gewisse Sirn-prozesse die psychisch-bewußten Inhalte gesetzt werden.
- 3. Der Wille ist lediglich die funktionelle Anlage, die das aktive Moment in einem Gesamtvorgang darstellt, ohne selbst eine unmittelbar bewußte, inhaltsliche Parallele zu haben. Er ist dann der Inbegriff dessen, was wir eine Fähigseit höherer Ordnung nannten. Er stellt angesammelte physische Energie dar, die als verborgen wirkende Kraft die Grundlagen der bewußten Erlebnisse gestalten hilft. . .

In der Regel bedienen wir uns der dritten Auffassung. . . Sonft reden wir dann von einem "Willensvorgang" oder einer "Willenstätgkeit." (S. 62.)

Also Dr. Meßmer. Nun weiß jedermann klar, was "Wille" ist. Je nun, wenn nur die Gescheiten drauskommen. Nach solchem Rezept geschulte Lehrer, die nach gewöhnlicher Realschulbildung mit derartiger Psychologie und Pädagogik ausgestattet, sich an die Bildung der Jugend machen, verdienen freilich Achtung und vielleicht noch etwas mehr — Beachtung. Soll auf unerwiesene, einseitige und konfuse Doktrinen die Volksschule gestellt werden?

II. Lehren über Religion und Rirde.

Eine Pädagogik wird geschrieben, damit nach ihr die Volkserziehung vollbracht werde. Welche Volkserziehung Dr. Meßmer herbeizuführen bestrebt ist, durch die Lehrer, welche er bildet, sehen wir besonders markiert mit den Ansichten, die er über Religion und Kirche zum besten gibt. Dabei handelt es sich nicht um beliebige Religionen, sondern um die, welche ererbtes Volksgut sind. Hören wir, was der Lehrer der Lehrer und Volkserzieher vorträgt für die Vildung der Jugend christlicher Eltern.

Bum voraus sei bemerkt: Die tatsächliche driftliche Religion und die Kirchen sind offensichtig nebst der Berbart-Billerschen Methodenlehre das wichtigste Ziel Megmerischer Reform und Volksbefreiung. Aber ein Unterschied besteht doch. Herbarts Methode wird bei weitem nicht so von oben herab, anmaßend vornehm behandelt wie die christliche Volksreligion und die Kirche. Und dabei macht der pädagogische Reformator keinen Unterschied: alle und jede posi= tive Christen= und Judenreligion kommen gleich an das Messer Interkonfessionell ift Diese Babagogik, höherer Erzieherweisheit. aber ja nicht religionslos. Die jungen Lehramtskandidaten mit Brimar= und Realschulbildung und noch mit den untern Seminar= tursen empfangen da die religiose Drientierung von einem aus ber Bobe, der zum mahren Wefen der Religion vorgedrungen, auf bem Gipfel perfönlicher Menschheit steht.

Vorab ist bezeichnend, daß Dr. Meßmer ästhetische und religiöse Erziehung zusammen bespricht und von der moralischen Erziehung abscheidet. Religion gehört demnach weit mehr zur Kunst als zur Sittlichkeit. Mit dieser Theorie hat sich unsere moderne Salonwelt längst vertraut gemacht. Sie hatte, religiös entweder bankrott oder konfus geworden, gehört, daß es doch zu besserer Geistesbildung ersorderlich sei, etwas in Religion zu machen. Und diese ästhetische oder ästhetisierende Religion läßt sich seben. Kunst, so heißt es ja, ist subjektive Sache des Gefühls und des Empfindens.

Man wird nicht allzu starr gebunden. Sie vermittelt einen feinern Genuß und macht an das sittliche Leben keine zu starken Fordersungen. Und heute macht jeder sich seinen eigenen Kunststil: je persönlicher — desto künstlerischer. Wie gebildet, sebensfähig und weltsfähig wird eine Religion sein, die so ästhetisch gestimmt ist!?

Weiterhin hat die Bädagogik Dr. Mehmers es jedenfalls unter ihrer Burde erachtet, nicht absolut autonom und frei zu sein. Geschichtlich bestehen gang bestimmte Religionen. Sie waren und sind allererste Faktoren im Völkerleben. Die christliche Religion erklärt, von Jesus Christus, dem Sohne Gottes zu stammen, welcher die Menschheit gelehrt habe, was wahre Religion sei. Das Christentum und die Rirche haben Beweise für diese Behauptung geliefert, klarer und sicherer als Megmer für feine padagogischen Lehren. Und sie haben Anspruch auf jedermanns Beachtung und redliche Prüfung; denn sie haben an der Menschheit, auch an unserem Volle padagogisch nach der Schule Jesu unendlich mehr geleistet, als alle Lehrer nach ber Schule Mehmer leisten werben. Der Sat bleibt ficher: Jede Babagogit, die auf ernfte Biffenschaftlichkeit und tatsächliche Brauchbarkeit, wie die Wirklichkeit fie heischt, Unspruch erheben will, muß sich mit der driftlichen Religion auseinanderseten. Sie tann gar nicht verlangen, ernstlich beachtet zu werden in dem, mas sie über die mahre Natur der Religion vorbringt, wenn sie es vernachlässigt ober meibet, das zu prufen, mas die Offenbarungsreligion über Religion fagt. Dr. Megmer ift das eine längst übermundene Sache. Für das geschichtliche Chriftentum hat er taum den Ramen, wohl aber hiebe und an Spott grenzende, fast unvermittelte Ausfälle.

Fragen wir einen nach dieser Pädagogik religiös aufgeklärten Jugendbildner: Was ist Religion? Auf Dr. Meßmers Buch hin kann er keine bestimmte Antwort geben. Eine seste, klare Begriffsbestimmung ist im ganzen Buche keine. Dafür wird aber von religiöser Erziehung und religiösem Erlebnis abgeshandelt, werden religiöser Unterricht und religiöse Kunst kritischsresormatorisch beleuchtet.

Suchen wir nun zu den höhen gebildeten religiösen Verständ= nisses zu folgen.

"Es gibt nicht nur zusammengesetzte innere Bilber, sondern auch äußere. Und hier sind deren zwei Arten zu unterscheiden. Die Farbenempfindung Rot ist ein einfaches Bild. Aber die Borstellung eines Hauses, eines Waldes, einer wirklichen Landschaft sind zusammengesetzte Bilber, und zwar von Dingen,

wie sie in der Natur selber vorkommen. Wir reden daher von natürlichen zusammengesetzten Bildern. . Davon unterscheiden wir die Vorstellungen, die wir von einem Gemälde, einem Gebäude, einer Statue, einem Aktord u. s. w. empfangen als künstliche zusammengesetzte Bilder. . . Endlich können wir noch eine besondere Art psychisch zusammengesetzter Vilder unterscheiden, nämlich mit Rücksicht auf deren Bedeutung. Eine bestimmte Phantasievorstellung kann für einen Menschen z. B. die Person des eigenen Vaters bedeuten, oder aber ein symbolischer Hinweis auf eine göttliche Persönlichkeit sein. Dasselbe ist auch an sinnlichen Bildern möglich. Wir haben somit folgende Arten zusammengesetzter psychischer Vilder aufzuzählen:

1. natürliche Bilber: außere und innere; 2. fünstliche Bilber: außere und innere;

3. symbolische Bilber: äußere und innere, natürlicher und künstlicher Art. Run beachte man, daß es sich für die ästhetische und religiöse Erziehung eben um Gewinnung solcher Bilber handelt. . Für die religiöse Erziehung

handelt es fich nur um Bilber der britten Gruppe. . .

Wir müssen den eigenartigen Zustand des ästhetischen und religiösen Gesamterlednisses näzer betrachten. . . Wenn wir sonst fanden, daß die Ausmertsamkeit vom Willen aus erregt wurde, so ist das hier nicht der Fall. Das äst het ische und das religiöse Erlebnis sind millenlose Erscheinungen. Und die Ausmertsamkeit ihrerseits ist dabei nur in der einsachsten Form beteiligt, nicht als denkender Verstand, sondern als bloße hingebende Beschaulichkeit. Diesen eigentümlichen Zustand bezeichnen wir als den der ästhetischen und religiösen Kontemplation. . In dieser eigentümlichen Willenlosigkeit und innern Undestimmtheit der Ausmertsamkeit sind sich das ästhetische und religiöse Verhalten eng verwandt, jedenfalls stehen beide untereinander in näherer Beziehung als jedes von ihnen zum sittlichen Tun." (S. 74.)

Religion als eine, auf objektiver Wahrheitsüberzeuge ung vom allgegenwärtigen Dasein eines absoluten, rein geistisgen Wesens, Gottes, des Erschaffers der Welt, beruhende uns bedingte Vollhingabe seiner selbst und der ganzen Welt mit allen ihren Wesen an dieses absolute Erschafferwesen, als Bernehmen und Leben des Menschen gegen diesen Gott und mit ihm, wie es ihm und dem Menschen entspricht, — als Leben nach dem Willen Gottes in allem — diese Religion kennt Dr. Meßmers Pädagogik nicht. Sesu Lehre wird keines Wortes gewürdigt. Begreislich, denn sie bildet den allergrößten Gegensatzu dieser

"bloß hingebenden Beschaulichkeit," zu "bieser eigentumlichen Willenlofig-

Da heißt es: "Ich bin gekommen, den Willen des Baters zu tun."

Absolute Gotthingebung des ganzen Lebens ist Jesu Grunds gesinnung, die dis ins Kleinste und im schwersten Größten: in der Annahme und im Vollbringen des leidvollsten Selbstopsers vollbracht wird. Das ist Jesu Religion, und sie, durch das eigene Tun mit einem Willen, der alles diesem Einen unbedingt unterordnet, gelehrt, fordert er von den Menschen. "Wer den Willen meines Vaters tut, der ist mein Jünger."
— "Willst du das Leben, so halte die Gebote." — "Liebe Gott mit allen deinen Kräften, das ist das erste und größte Gebot; das andere ist diesem ähnlich: Liebe den Nächsten, wie dich selbst." — "Der liebt, welcher Gottes Gebote hält." — "Wer mir solgen will, verleugne sich selbst." — "Rommt ihr Gesegneten meines Vaters, nehmt Besitz vom Reiche; denn ich war nackt, und ihr habt mich gekleidet, ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist u. s. w.; was ihr diesen Geringsten von den Meinen getan, habt ihr mir getan," u. s. w. u. s. w.

Das ist keine reine Kontemplation des "Transzendenten auf Grund symbolischer Bilber,"

das ist Fülle stärksten Willenslebens und liebender Tatkraft, die sich bewähren und vollenden im Opfer aus Liebe zu Gott.

Die ganze seichte, oberflächliche und bequeme Erbarmlichkeit Weßmerischer Religionstheorie macht sich, verglichen mit Jesu Leben und Lehre, wie gliterndes Seifenblasengegautel. Solche Religions= lehrer geben für ihre Jünger nicht in den Kreuzestod. Sie haben aber auch wohlweislich gesorgt, erhaben zu scheinen bei der seichte= "Singebende Beschaulichkeit" - ein erhabenes, ften Blödigkeit. göttliches - und doch so nettes, glattes Zeug - nein, bitte: "reli= giöses Erlebnis". - Und wie lieb und willkommen ift von diesem Propheten das erlösende Wort: Folge mir nach, mußt dich nicht verleugnen, kein Selbstopfer, kein Kreuz, bewahre, nur "hingebende Beschaulichkeit", nur eine "eigentümliche Willenlosigkeit". — Wird Dr. Megmer auch alle an sich ziehen, Mühevolle und Beladene erquicken? Ja, die alle, welche der Religion los sein möchten, weil sie nicht ihrer Laune, ihrer Selbstsucht, ihrem Eigensinn, ihrem Fleische und ihrer Schlechtigkeit sich bequemt. Aber "Erlöste" gibt es keine da, keinen Frieden den Menichen und keine Ghre Gott.

Mit Meßmer-Religion — auf welche Vergangenheit müßten wir zurückschauen? Wo und wie stünden wir jett? Wäre mit ihr von ihren Jüngern das auch geleistet worden, was die Religion Christi, des von Meßmer gar nicht Genannten, am verlotterten Kulturheidentum und an den barbarischen Völkern, an den mit unendlicher, opservollster Mühe christianissierten Stämmen und Ländern geleistet hat und noch leistet? Opfert Meßmerische Kontemplation die Annehmlichkeiten der Welt und das eigene ganze Leben der liebenden Pslege der Kranken und der Waisen, dem Dienste der Hilsbedürstigen im Schlachtselde, oder wo immer? Oder bringt

sie zum Segen von Eltern, Familien, Gemeinden jene ungezählten und meist unbekannten Heldenopser, welche Gott zu liebe täglich gebracht werden? — Zu dieser "hingebenden" Beschaulichkeit versteht sich der durch raffinierte Schlechtigkeit reichgewordene Villenmensch, der alt und blöd gewordene Wüstling, und wie die freien Helden der Kultur alle heißen. Sine solche Beschaulichkeit ist besonders nett nach "bewegtem" Leben! — S'geht ringer als nach dem Worte: Alter, armer Sünder, bekehre dich durch wahre, tiesinnerste Sinnesänderung, mache deine Verdrechen gut und — schrecklich nur zu denken: beichte, aber nicht "symbolisch". Sott ist ein heiliger Gott, haßt und straft die Sünde, die Schlechtigkeit, ohne Ansehen der Person — und mit Allwissenheit. Er begnügt sich nicht, daß du nach Dr. Meßmers Anleitung und "religiöser Erziehung" ihn hingebend, willenlos kontemplierest, beschauest!

Wenn einer das Chriftentum unter dem, freilich blöben, Scheine vornehmer Bildung und Rultur beseitigen ober, um mit dem neuen Religionspädagogen von Rorschach zu sprechen, "durch Ab- und Umgewöhnung" mit Lehrer- und Jugendbildung (!) die Bolter "zu tontemplativer Erholung pabagogisch vorbereiten" will, dann mußte ich freilich kaum ein besseres Mittel, als Seminarien nach Dr. Mehmer zu errichten und Badagogiten in seinem Sinne zu verbreiten. Diese religiös "beschaulich" gewordenen Leute, die in ihrer "hingebenden Beschauung" sich erholen, das in Anmassung zu kritisieren und verächtlich, sogar verhaßt zu machen, mas sie weder gekannt noch praktiziert haben, wie es ist, wollen zuerst durch ihre erbarmlichen Theorien der Religion Kraft und Leben aussaugen, "Beschauliche" machen und dann kommen und sagen: Religion, Christentum leiften nichts, find kulturfeindlich, haben mit Sittlichkeit und Praktischem nichts zu tun, sind höchstens für hypnotisierende Erholung (!) gut. Dr. Meßmer lebe nur "beschaulich"; er wirkt in solcher Beschaulichkeit mehr jum Segen ber Jugend und des fünftigen Boltes, als wenn er als Religionspädagog dicke, halbkonfuse Bücher schreibt und die Söhne religiöser Eltern, die Hoffnung des driftlichen Boltes, aller echten Chriftusreligion und Religion überhaupt im Namen von unerwiesener Binchologie und oberflächlicher Großhirnkultur beraubt.

Uebrigens anerkennen wir eine religiöse Kontemplation auch. In beinahe allen geschichtlichen Religionen ninmt sie eine hohe Stellung ein. Im Christentum wird sie als Sache ewiger Seligkeit aufgefaßt, wo Gott in seiner unendlichen Größe und Güte geschaut und — was mehr und wesentlicher ist, mit der vollendeten Kraft

geistigen Willens geliebt wird. Das ist ber Lohn bes guten Lebens, ober wenn Dr. Megmer lieber will, die Vollendung unseres geistigen Besens. Diese aber wird erreicht durch ein sich entsündigendes und in Gott sich ausbildendes Leben nach Gottes Geboten und werktätiger Gottes= und Nächstenliebe. Dazu gehört dann auch, daß der Mensch von Zeit zu Zeit, vielleicht mehr und ernster als Dr. Meßmer meint, eigens zu Gott sich geistig erhebt. Von da muß wirklich dem Erdenpilger Stärkung und Erholung kommen, aber nicht allein von da. Tatkräftige Hingebung an Gott, Erfüllung des Willens Gottes nach Jesu Wort, Opfer aus Liebe zu Gott und Gutes tun sind der notwendige Weg der mahren Entwickelung unseres Wesens für geläutertes Gotteserkennen und seliges Gotteslieben. Ohne Leben und Tat in Gottes Geist hat der Mensch weder klares Geistesauge noch Geistesherz zu echter Kontemplation — nicht des von Mehmer sogenannten "Transzendenten", sondern des absolut guten und beiligen, perfonlichen Gottes.

Nachdem Dr. Meßmer das "religiöse Ersebnis", wohl in seinem Sinn das Wesen der Religion, als solche "willenslose Erscheinungen", als "Kontemplation" erklärt hat, macht er sich im weitern Verlause des Werkes ab und zu an die Kritik von christlicher Religion, von Kirche und Kirchenleben. Daß sie nicht besonders freundlich aussfällt auf den bereits vorgeführten Gegensat hin, ist selbstwerständslich. Wir könnten einsach schließen: Das Fundament dieser Religionspädagogik ist als ganzes, nicht in jedem einzelnen Gedanken, absurd versehlt. Was darauf aufgebaut wird, fällt mit ihm. Also lassen wirs, wo es liegt. Allein diese weitern Aussührungen sind zu interessant und bemerkenswert, als daß wir sie dem geehrten Leser völlig vorenthalten möchten. Nur einige Proben.

"Die Möglichkeit bes religiösen Erlebens ift in allen normalen Menschen gegeben, aber die Störungen und Behinderungen der Kontemplation sind allgemeine. Bei der Taufe störte mich das Schreien des kleinen Kindes, befremdende oder komische Aeußerlichkeit dieses künstlichen Symboles." — (S. 77.)

Der Christ soll die Bildung haben, die Taufe, die wohl tiefsinnige Symbolik besitzt, aber kein bloßes Symbol ist, zu verstehen, dann wirkt sie weder befremdend noch komisch, und dann wird er nicht zur Taufe gehen der Kontemplation, sondern einer recht ernsten religiösen Geistestat wegen.

"Bei der Konfirmation störte mich das Bewußtsein, wiediele der Konfirmanden das Geld zu den neuen Kleidern aus Fonds erhielten, die Verschiedenartigkeit der Toiletten, die Erinnerung an manche bittere Stunde des Religionsunterrichtes, die Freude, dem gestrengen Stellvertreter Gottes aus den Augen zu kommen, die Kirche nicht mehr besuchen zu müssen." (das.)

War dem zu konfirmierenden Knaben die Idee der "Beschauslichkeit" auch schon aufgegangen? Wie lieblich und ideal, wenn so alle Konfirmanden bei der Konfirmation in willenloser Kontemplation dastünden — ein Schauspiel für Engel und Menschen — und das alleinige Genügen für Dr. Meßmer. Jest begreift man doch, warum letterer Kirche und Christentum sernbleibt; für ihn sollte Konsirmation nur hingebende Beschaulichkeit sein. Wäre dem so mit katholischer Firmung und protestantischer Konsirmation, so dürste Dr. Meßmer eine große Zahl gelehriger Schüler bekommen. —

"Jest stören mich die Toiletten der Erwachsenen, die Beobachtung, daß man ohne einen gewissen Toilettenauswand gar nicht in der Kirche erscheinen kann; daß also die religiöse Erbauung in der Kirche schließlich vom Geldbesit abhängig ist. Mich stört der Anblick des Pfarrers, dessen Afzent gemacht erscheint, dessen Predigt zu gewandt oder sprachlich sehlerhaft ist; dessen Wissen hier glänzen und bessen politische Konfession sich verraten muß; dessen persönlicher Lebenswandel meine Kritik nicht aushält u. s. w. Mich stört das geheuchelte Erbarmen der Leute, die meinen, man sei unreligiös, weil man unkirchlich ist. " (das.)

Und was könnte wohl andere Leute an Dr. Megmer stören? Geht er nicht zur Kirche — auch um andere nicht zu stören? — Für ungestörte, "hingebende Beschauung" eignet sich bas Busammensein mit der Mitwelt freilich nicht, besonders wenn man sich in Gott taum tiefer eingelebt hat und seine "Gesichtspunkte" mehr bei Toiletten auf "ber andern Seite", bei Gebrechen und Mängeln ber Mitmenschen als bei Gott, dem "Transzendenten", hat. Jest erst begreifen wir, daß "das religiöte Berhalten" in einer eigentumlichen Willenlosigkeit und innern Unbeftimmtheit ber "Aufmertsamkeit" besteht. Ueberdies bietet die Kirche benen, welche guten Willens sind, gerade auch im gemeinsamen Gottesdienst Stoff genug zur religiösen Erbauung, um dann für sich alleine "beschaulich" zu werden. Die besten Beschaulichen aber waren wohl Ausnahmen, aber teine Abgefallenen; im Gegenteil, sie hielten sich forgsam an das religiöse Leben mit der Kirche, um nicht zu "entgleisen" im Höhenwandel subjektiv inspirierter Kontemplation.

Doch begleiten wir Dr. Megmer weiter.

"Eine ganz besondere Störung ist für mich die konfessionell versschiedene kirchliche Praxis. Das Göttliche ist doch nur von einerlei Art, und dahin können nicht zwei beste Wege führen; auch ist nicht gesagt, daß von zwei üblichen Wegen gerade der eine oder andere der beste sei. — Die Religion sollte die Menschen nicht trennen. — Wer in jedem Menschen einen Mitmenschen erblickt, der kann im Gedanken daran unmöglich, konfessionell getrennt, zur religiösen Kontemplation gelangen." (S. 78.)

Also auf klareres Deutsch: Das Göttliche ist nur eines, die üblichen konfessionellen Wege sind nicht die besten, wer das echte,

"religiöse Erlebnis" der Kontemplation will, der scheide aus den Konfessionen aus und erhebe sich zur höhern, allein echten und gesbildeten Mehmerreligion.

"Eine pädagogische Praxis, für welche der Erzieher unbefangenen Blick und die natürliche Beugsamkeit des Geistes vor den Tatsachen (und was noch?!) mitbringt, ist dazu bestimmt, zum besten Korrektiv unrichtiger, religiöser Anschauungen zu werden." (bas.)

Das heißt: Ihr angehenden Volkslehrer lernet unbefangenen Blick - durch die "Gesichts= und Standpunktstheorie" Dr. Meß= mers, zeiget natürliche Beugsamkeit des Geistes vor den Tatsachen. wie Dr. Megmer mit "unbefangenem Blick" sie euch vorführt und beutet, - ihr müßt zu einer pabagogischen Praxis ausgebildet merben mit der kulturellen Bestimmung, das beste Korrektiv aller konfessionellen Religionsanschauungen und Religionsübungen zu werden. Run, Bolt, Gebildete - wenn's folche gibt bei ben Konfessionellen, — Ungebildete, wisset: In Rorschach ist ein Brophet überkonfessioneller Religion erstanden, sein religioses Erlebnis ift "willenlose Kontemplation" zu besserer "Erholung", - und sein Beruf ist Bildung einer Prophetenschule mit unbefangenem Blick und mit Beugsamkeit des Beistes - und diese Schule, sonst Volksschullehrer geheißen, hat mit ihrer padagogischen Praxis ein Korrektiv zu sein für die unrichtigen religiösen Anschauungen, über welche der Lehrer der Bädagvaik, der Lehrer der Lehrer, Dr. Megmer mit wissenschaftlicher Unfehlbarkeit ex cathedra, vom Lehrstuhl aus entscheidet.

Und nun diese höhere Religion.

"Also: bas gegenwärtige kirchliche Leben enthält eine Summe störenber Momente, bie eine Ausschaltung ber Aufmerksamkeit und bes Willens nicht ermöglichen"

zur reinen Kontemplation, in welcher das der neuen Religion wesentliche "religiöse Erlebnis" besteht.

"Ich will anführen, unter welchen Umständen ich rein religiöse Gefühle erlebe ober erlebt habe. Ganz allgemein gesagt: unter Umständen, wo eine ungestörte hingabe an ein Erlebnis möglich ift," (S. 78.)

(aber nicht an Gott),

"entweder weil der Eindruck durch seine extensive oder durch seine intensive Erhabenheit das Bewußtsein allein ausfüllt."

Man beachte: Der Eindruck füllt durch seine Erhabenheit das Bewußtsein aus — also sind wir beim "religiösen Erlebnis" Gottes selber gar nicht bewußt! Und die erhabenen Eindrücke, die allein ertensiv oder intensiv ausfüllen?

"So wirken auf mich das Innere der leeren Rirche, die Weitsicht auf einem hohen Berg ober inmitten einer ungeheuren Fläche (einer Ebene ober des Meeres), der Anblic des gestirnten himmels. Das find extensiv erhabene Gin-

brücke. Als mein Anabe zur Welt tam, ba fühlte ich momentan Aehnliches, aber es waren zu vielerlei Rebenumftanbe ba."

Das "religiöse Erlebnis" mußte anderen Erlebnissen Plat machen.

Dann möchte ich noch zwei Umstände anführen: den Todesfall und die Berzweislung, die aus dem Gefühl der völligen Berlassenheit von allen Menschen hervorgeht. Das sind intensiv erhabene Eindrücke. Mann erkennt leicht, daß allen genannten Umständen etwas gemeinsam ist: eine tief ergreisende, innere Einsamkeit. . . . Diese Gelegenheit bietet am allerwenigsten der sonntägliche Gottesdienst."

Das ist freilich nicht mehr Jesu Religion; aber doch gar keine neue, sondern die von Dr. Strauß und aller auf dem Trümmerseld der positiven Religion im eigenen, "extensiv und intensiv" wahn-wißigen, seichtesten Rationalismus Wandelnden und friedlos Kritissierenden.

Das "religiöse Erlebnis" kommt zustande durch "religiöse Shmbole". Die "eben genannten Ersahrungen" sind die "natürlichen steligiösen Shmbole". Die künstlichen Shmbole der Rirche wollen gewissermassen das religiöse Erleben künstlich bei beliebiger Gelegenheit erzwingen." (S. 79.)

Schon diese Behauptung zeigt, daß da einer schmäht, was er gar nicht kennt und durch verständiges Erleben nie kennen gelernt hat. Gerade das haben Gläubige und Ungläubige an der katholischen Kirche bewundert, wie sie mit ihrem Gottesdienst und ihren religiösen Anordnungen und Hilfsmitteln dem Bedürfnis in jeder Lebenslage verständnisvoll entgegenkommt. Aber Dr. Mehmer hat bereits seinen religiösen "Standpunkt". Es gibt auch einen solchen des eingebildeten Wahnes, unbefangenen Blick und Beugsamkeit des Geistes vor Tatsachen zu besitzen, sogar einen unsäglich befangenen Tatsachenfanatismus, ein Bruder des Fanatismus der Vorausssetzungslosigkeit.

Doch voran auf den Stufen religiöser Höhenbildung.

"Ich halte das für eine der wichtigsten Aufgaben der religiösen Psychologie und Pädagogik," nämlich festzustellen, welche Stufenfolge für die religiösen Symbole besteht. Allein

"ber Feststellung der Reihenfolge, in welcher sie nach der zunehmenden Bildung zu verteilen sind, stehen große Hindernisse entgegen: Die religiöse Heuchelei, die von kirchlicher Seite gesorderte schablonenhafte Anerkennung, die durch gewohnten Zwang verdorbene Unfähigkeit zur Beobachtung und Beschreibung seines wahren Gefühles; die Klugheitsrücksicht, mit welcher man sich gewisse Borteile zu erhalten trachtet, die Furcht vor kirchlicher Mahregelung, die Sitelkeit auf seine mit Gifer betriebene religiöse Praxis, die Sucht, sich durch Schmähung ober anonyme öffentliche Verdächtigung wissenschaftlich lauterer Absicht einen besonderen Ruf der Frömmigkeit zu verschaffen. Trop aller dieser Schwierigkeiten ist zu hoffen, daß auf diese Weise und nur durch solche sachliche Untersuchungen

zwingende Alarheit geschaffen und auch Korrektur eingeleitet werde. Ich glaube jest schon, auf Grund persönlicher Erfahrungen und gelegentlicher Beobachtungen anderer sagen zu können, daß es für uns Kulturmenschen Stufen der religiösen Entwicklung gibt." (S. 95)

Als ob das erst durch den von obigen Einflüssen absolut freien Dr. Mehmer entdeckt worden wäre, der eben "frei und unbefangen wissenschaftlich" gar nicht weiß, was hierüber die religiöse Askese und — schrecklich für das psychologische Experiment — die Mystik eingehend und einsichtsvoll, auch gestützt auf reichste praktische Ersahrung, Jahrhunderte hindurch geschrieben haben.

"Die religiöse Entwickelung aber beurteilen wir" — die Kontemplativen — "nach ber Art ber Symbole, Ibeale" —

also wieder Schmuggel mit Begriffsverdrehung,

"an welche sich die religiose Rontemplation anschließt. Nämlich:

1. Art: Die Symbole find außerlicher, anthropomorpher natürlicher Art.

2. Art: Die Symbole sind äußerlicher, anthropomorpher, aber künstlicher Art. Es sind die kirchlichen Gegenstände (Kruzisir, Heiligenbilder u. s. w.) und persönlich vermittelten Handlungen (Taufe, Abendmahl u. s. w.).

3. Art: Die Symbole find außerlicher, natürlicher Art, aber nicht anthro-

pomorph: Naturgegenstände und Naturereigniffe.

4. Art: Die Symbole find innerlicher, natürlicher Art und nicht anthro-

pomorph: Der eigene Beift und ter eigene Wille.

Die lette Art ift die vornehmste. Sie bedarf einer kirchlichen Einrichtung nicht mehr. Wenige Menschen kommen so weit. — "Geist, Wille erschließen erst zulett sich als religiöse Symbole, nämlich erst dann, wenn die innerliche Läuterung vollzogen ist." (S. 96.)

Folgerichtig: Kirche wie Schule

"find fünftlich geschaffene Mittel ber Erziehung. Darum ift es ebenso sinnlos, lebenslänglichen Rirchendienst zu forbern, als wenn man verlangen wollte, die Menschen müßten beständig die Schule besuchen. Für die selbständigen Menschen ist der Rirchendienst eine Heuchelei, denn sie haben die Ersahrung, daß Gott überall zu sinden ist. Es muß im Wesen der kirchelichen Pädagogit liegen, dem Menschen auf der höchsten Stufe der Bildung die Kirche entbehrlich zu machen." (S. 422.)

Gar nichts neues, nur Meßmerisch formuliert. — Versänglich könnte der "Symbolismus" sein. Es steckt darin ein großes Maß verdrehter Auffassung. Nochmals: Kruzisix, weit mehr Tause und Sakrament sind keine bloßen Symbole. Durch das Bild des Geskreuzigten werden wir an den Kreuzestod Jesu erinnert. Wer aber diesen kennt, der wird an Sott erinnert, in dessen kraftvollster Liebe Jesus gestorben ist, und durch diese verblutende Liebe ausgessordert, hingerissen zur Hingabe an Gott und zur opserbereiten Ersfüllung seines heiligsten Willens in der Menschenliebe. Es ist das unmittelbare Bild jener religiösen Tat, in welcher die lauterste, einzig wahre Religion den konzentriertesten Ausdruck sand. Für Tause und Sakramente aber verweisen wir Dr. Meßmer an jeden Katechisz

mus der Kirche, um zu sehen, daß er über Dinge urteilt, die er nicht versteht.

Aus den angeführten Theorien ferner mögen alle zur Kirche gehenden Chriften ersehen, daß sie noch ungebildet, unselbständig oder Heuchler sind. Mehmerische Selbständigkeit ist freilich heutzutage vielverbreitet. Alle, die in keine Kirche geben, machen auf sie Unspruch; daß aber die Bildung und die Religiösität in ihnen die Volltommenheit erreicht habe, das zu finden, braucht es ichon mehr als experimentelle Beobachtung. Die dem Seminar entwachsenen Volkserzieher werden wohl zu dieser Sohe gekommen sein, wenigstens die Versuchung haben, sich so boch gekommen zu fühlen. Tragen sie zu ihrer, instinktiv als notwendig enipfundenen Rechtfertigung und kraft ihrer Bildungs= und Reformaufgabe in der Schule meß= merisches Evangelium vor, dann haben wir eine große Rutunft voller Kulturmenichen vor uns, wo 12= und 15-jährige Buben und Mädchen am Sonntag nur noch Berggipfel besteigen, um burch bas extensiv Erhabene, dem natürlichen Symbol des Transzendenten, zur willenlosen Kontemplation zu gelangen. Dann werden die 20= jährigen und noch jungere am "innern Symbol eigener Berfonlich= keit und eigenen Willens" zur reinen Beschaulichkeit vordringen, um echt religiös, aber ja nicht kirchlich, auf dem Altar des Ich Welt und Mitmenschen dem "Transzendenten" zu opfern. Wahrscheinlich wird dazu ein Symbol intensiver Erhabenheit sich gesellen — im Anblick der freien Liebe, die ja gern über Welt und Wirklichkeit erbebt und vom gestrengen Pfarrer mit seinen Gottesgeboten "erlöst" sein will. Andere extensive und intensive Erhabenheiten wird die neue Kulturära zur Genüge schaffen, der Läuterungsprozeß zum Göttlichen wird rasch und sicher vollzogen werden — und bann tonnte man es zu guterlett erleben, daß auch das Erhabene ber Berlaffenheit von allen Menschen — im Elend tein Symbol, wohl aber ein fühlbarer Beweis des mahrhaft Beiligen, Göttlichen ift, bessen Rirchen man verlassen hatte, um in den leeren Rirchen ein extensiv empfundenes Symbol des Transzendenten zu haben.

Nebenbei bemerkt ist der Ausdruck "Kirchendienst" ein barer Unsinn. Wir gehen zur Kirche zum "Gottesdienst", d. h. um da auf Belehrung durch Gottes Wort und auf eigenes Denken hin Gott jene Ehre, jenen Dank, jene unbedingte Hingabe zu erweisen, die wir ihm schulden, und um zu ihm zu beten, von dem wir alles haben, auch die ganze sichtbare Natur. Allein

"wie verkehrt ist die ganze Auffassung, man musse Gott dienen, wo doch nur er uns dienen kann. Nicht der menschliche Gottesdienst ist die wahre religiöse Auffassung, sondern der göttliche Menschendienst." (S. 97.)

Zu dieser Propheten= und Resormerweisheit brauchte es keinen Dr. Mehmer. Der Kinderkatechismus lehrt:

"Aber hat denn Gott unseren Dienst notwendig? Können wir Gott mit Gebet und dem, was wir im Gottesdienste tun, einen ihm nüslichen Dienst erweisen? Antwort: Nein, Gott ist unendlich volltommen und selig, er braucht von uns gar nichts; aber in seiner Güte hat er uns Menschen so erschaffen, daß wir als vernünstige und gläubige Geschöpfe ihn als Gott und Erschaffer ertennen, lieben und ehren können und wollen, und in diesem Gottesdienst liegt unsere Würde, unser Wohl, unser innerstes Bedürfnis."

Ueberdies haben wir als Geschöpfe Gott, den Erschaffer der Welt, uns freiwillig als ihm absolut eigen anzuerkennen und ihm uns hinzugeben und zu leben, wie es in seinen Schöpferabsichten lag, also in Gotthingebung als Gottes Eigentum zu handeln, und das ist Sottes dienst, der in der Kirche gelernt und angetreten wird, um in allem ausgeübt zu werden. — Wie blöd und sad ist Meßmer — Weisheit im Vergleich mit dieser Kinderlehre! —

Wie steht es nach Dr. Mehmer, dem Volksschullehrer — Pädasgog, mit dem Gebet? —

"Jedes Gebet ist eine religiöse Kontemplation. Man muß daher das Gebet auffassen als eine besondere Form der religiösen Symbole. Das Gebet rerhält sich zu den angeführten Symbolen (siehe S. 96) wie das unmittelbare (sinnliche oder höhere) Erleben zum sprachlich vermittelten. Aber nicht das Sprechen ist das eigentliche Beten, sondern die — (willenlose) Hingebung an das, was die Worte in uns wachrusen. — Warum spricht man überhaupt beim Beten? Nicht, damit Gott es hört, sondern aus einem psychologischen Erunde: damit die Wörter die symbolischen Vorstellungen in uns wachrusen." (S. 96.)

Also Mehmer weiß besser, was Gebet ist, als Jesus Christus. Dieser hat das inhaltreichste, weiseste Gebet, das Vater unser, doch sichtlich nicht zur bloßen Kontemplation gegeben, damit dessen Worte die symbolischen Vorstellungen in uns erwecken. Und hat er etwa sein letztes großes Gebet in reiner Kontemplation verrichtet? Hat die Menschheit bis auf Dr. Mehmer unpsychologisch, in Unverstand gebetet, da sie ganz unbestreitbar nicht gebetet hat, wie er sagt, die vielleicht auf einige "höhere" Ausnahmen? Sonst war immer der "psychologische Grund" des Gebetes das tiesst empfundene Besdürfnis, als vernünstiger Mensch mit dem persönlichen Gott vernünstig menschlich und persönlich zu vertehren. — Und wenn man sagt:

"Man müsse beten, um fromm zu sein,"
so ist das nicht so "verkehrt", wie Dr. Meßmer meint. Wer nicht betet, ist nicht fromm. Man muß beten, um fromm zu sein, heißt: Wer wahrhast fromm ist, der übt in notwendiger Folgerichtigkeit, nicht aus Zwang, sondern aus innerem Drange das Gebet. So sagen wir auch: Wer pietätsvoll ist, gönnt den Eltern seine Sprache. Etwas anderes legt diesem Saze nur unter, der verdrehen will oder dumm ist. Nur den Sinn kann der obige Saz auch haben: Frömmigkeit ist eine, und keine kleine Gabe Gottes, und um diese muß man beten. So hat Jesus gelehrt: Bittet, und Gott gibt den ihn Bittenden den guten Geist.

Eine lette Probe meßmerischer Religionstheorie — und Logit. "Es ift merkwürdig, daß gewisse bogmatische Auffassungen eine religiöse Runft nicht als solche hingestellt sehen wollen. Die Schöpfungsgeschichte z. B. kann gar nichts anderes als eine künstlerische Darstellung sein. Wer dies einsieht, dem wird es wie ein Alp von der Seele fallen. Denn einmal rückt dann die Schöpfungsgeschichte in die Reihe anderer religiöser Runstprodukte ein, die, weil sie durchaus verwandten Ursprungs sind, nicht mehr als verwersliche Formen eines sündhaften Aberglaubens mit Abscheu der christlichen Auffassung gegenüber gestellt werden. Ich meine, andere religiöse Runstprodukte dürsen nicht als Gegen säte zu christlichen Anschauungen aufgesaßt und verurteilt werden, sondern haben als weniger vollkommene Vorstusen, zwischen Bielgötterei und Einsgettheit ist so wenig ein Gegensat als zwischen 5 und 1, sondern ein Unterschied besteht bloß. Es kann das nicht als Gegensat bezeichnet werden, ob man die positive Ordinate in fünf Teilen auffasse ober in einer gesamten Einheit. (S. 137.)

Also die Schöpfungsgeschichte reines Kunstprodukt — in der Reihe anderer religiöser Kunstprodukte bei den Heiden, welche konstus gar keine Schöpfungsidee kennen: das erlöst vom Alp, wohl von dem, nicht zugleich Polytheist und Monotheist sein zu dürsen, d. h. folgerichtig: Atheist. Und ein Dr. Meßmer und fünf Dr. Meßmer, das ist kein Gegensat; ich fasse das eine Mal nur fünf Teile auf — obwohl fünf persönliche Dr. Meßmer sind, und das andere Mal sasse ich die fünf Dr. Meßmer in einer Gesamtheit auf. Das gibt ohne Zweisel und ohne Logik eine höhere Auffassung des einen ganzen Dr. Meßmer. Nur schade überdies, daß der allein vernünstige Gottesbegriff Gott als einen einzigen Gott kennt, der sich nicht fünsteilen läßt, auch durch kein noch so "interessantes" Meßmerisches "logisches Experiment", — daß Dr. Meßmer aber, das Ich abgerechnet, begrifssich wohl versünssacht werden könnte.

Hiemit Schluß. Viele und wichtige Punkte in Dr. Mehmers Buch sind nicht besprochen, und doch wären auch sie der Besprechung wert und dürftig. Der Raum ist hier schon überfüllt mit dem Ge-

sagten. Wir bemerken nur noch: Nicht Weniges im Buche haben wir mit vollster Anerkennung begrüßt; aber in der Hauptsache und in Nebensachen vielen muß die Kritik energisch einsetzen. Es handelt sich um zu hohe Güter, im Vergleich zu denen dies und jenes Scharssinnige in neuem Gewande eine Kleinigkeit ist.

Skizzen aus dem von H. Zbezirksschulrat Zbenz geleiteten Zbibelkurse in Stans.

~~~

Bon A. R., Lehrer in B., Nibwalben.

Bott sendet den Propheten Elias. Lettion für 1/2 Stunde.

Beute wollen wir horen, wie ber liebe Gott ben Propheten Elias jum Ronig Achab fanbte.

Wer ist Achab? Achab ift ber siebente König Jeraels und zwar nach ber Trennung in Jerael und Juba. Nenne mir die Könige vor ber Trennung bes Reiches Jerael!

Solche find Saul, David, Salamon, Robcam. Rennst bu folche nach ber Trennung?

1. Jeroboam, (2. Rabab, 3. Baafa, 4. Ela, 5. Jambri, 6. Amri,) 7.

Achab. Es waren 19 Könige, die Jerael regiert haben.

Nun hört! Der siebente König Israels war Achab. Dieser war gottloser als alle seine Borgänger. Er nahm die Heidin Jezabel zum Weibe, erbaute dem Gößen Baal einen Tempel in Samaria und ließ 450 Baalspriester
kommen; die Priester des Herrn ließ er töten. Da trat auf Besehl Gottes der
Prophet Glias vor den gottlosen König und sprach: "So wahr der Herr lebt:
es wird weder Tau noch Regen sallen, dis mein Mund es sagt!"

Wer will das nacherzählen (ber Abschnitt tann nach Gutfinden bes Lehrers 2-3 mal ergahlt werben). Was für eine Ueberschrift könnten wir bis hieher

machen?

1. Bott fenbet ben Propheten Glias zum Ronige Achab.

Wie hat sich nun Achab babei benommen, und was geschah weiter? Hört! Achab wurde über diese Worte sehr zornig und trachtete dem Elias nach dem Leben. Deshalb sprach der Herr zu Elias: "Ziehe weg von hier und verbirg dich am Bache Karith. Aus dem Bache sannst du trinken, und den Raben habe ich befohlen, dich zu ernähren." Elias tat nach dem Worte des Herrn und verbarg sich am Bache Karith jenseits des Jordans. Die Raben aber brachten ihm jeden Morgen und Abend Brot und Fleisch, und er trank aus dem Bache. Wer kann das nacherzählen? (Wird von guten und schwächern Schülern erzählt.)

Wie lautet die Ueberschrift über biesen Abschnitt? 2. Elias am Bache Rarith.

Wer will mir nun von Anfang alles ergablen?

Weil ihr nun die Sache so brav gemacht habt, will ich euch jest ein Bilb zeigen (Elias am Bache Karith).

Wo ift Elias?

Bu wem wurde Clias gefandt? Elias wurde zu Achab gefandt. Warum? Elias mußte Achab die Strafe verkünden, weil er ein Mörder der Propheten war, dem Gößen Baal einen Tempel errichtete und 450 Baalspriefter kommen ließ.

Was iprach baber Glias?

So mahr ber Herr lebt, vor bessen Angesicht ich ftebe, es soll in diesen Jahren weber Tau noch Regen fallen, bis ich es sage.

Warum hat sich Elias nicht gefürchtet, vor ben Rönig zu treten ?

Er fürchtete sich nicht, weil er großes Gottvertrauen hatte, bas ihn mutig und unerschrocken machte.

Rennt ihr andere Beispiele der Unerschrockenheit?

Beispiele waren: die Apostel nach dem Empfange des hl. Geistes. Petrus predigte dem jüdischen Volke: Ihr Manner von Israel, ihr habt Jesum von Razareth, den Gott unter euch durch Wunder bezeugte, durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet und getötet. Aber Gott hat ihn von den Toten auserweckt; davon sind wir alle Zeugen. Er sist nun im Himmel zur Rechten Gottes und hat den hl. Geist ausgegossen, wie ihr sehet und höret. Darum ist es unsehlbar gewiß, daß dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, der verheißene Erlöser und der Herr der ganzen Welt ist,"

bie belbenmutige Judith, tie Solofernes bas Saupt abichlug,

bie erften Chriften,

bie drei Jünglinge im Feuerofen, als sie im Glauben an den mahren Gott vor ber Bilbfaule, die Nabuchobonosor erstellen ließ, nicht niederfielen.

Mofes, als er bas Bolt aus ber toniglichen Anechtschaft von Aegypten wegführte.

Daniel in der Löwengrube, als er die Schlange totete.

Eleazar, als er lieber fterben wollte, als Schweinefleisch effen.

Roe, als er ben Gottlofen Buge prebigte.

Samuel, als er dem König Saul Borwürse machte: "Weil du das Wort bes Herrn verworfen hast, darum hat der Herr auch dich verworfen, so daß du nicht mehr König sein sollst über Israel."

David, ale er ben Riefen Goliath erlegte.

der Prophet Nathan, als er zu David sprach: "Warum bast bu verachtet bas Wort des herrn und getan, was Sunde ist in seinen Augen."

Johannes ber Taufer, als er bem Ronige Berobes feine Gunbe vorhielt.

Das für eine Tugend zeigen nun alle biefe Berfonen?

Sie zeigen uns alle ihre Starfmut.

Wir wollen von der Starkmut nun im Ratechismus nachschlagen bei ben sittlichen Tugenben.

Was bewirft die Starkmut?

Die Startmut bewirkt, bag wir uns durch feine Beschwerben und Berfolgungen vom Guten abschrecken laffen.

Rennt ihr vielleicht ein Sprichmort von ber Startmut?

Wenn Gott für mich ift, wer ift bann wiber mich.

Wann ift Gott für mich?

Gott ift für mich, wenn ich feine Gebote halte.

Wir wollen nun sehen, ob ihr auch Gelegenheit habt, Starkmut zu zeigen? Wenn ein Schuler Boses tut, so soll man ihn bei ben Seelsorgern anzgeigen, damit es nicht mehr geschiebt.

Wenn es im Winter talt ift, foll man beffenungeactet fruh aufsteben. Wenn man hausaufgaben bekommt, foll man fie fofort machen und nicht

verschieben. Am besten kann man die Starkmut zeigen beim Empfang des hl. Bußsakramentes.

Aufs nachste Mal wird nun die Geschichte gut dem Gedachtnisse eingesprägt.

Die Schulreformbestrebungen der Gegenwart. *)

Auf allen Gebieten bes öffentlicken Lebens ruft man beutzutage nach Reformen, nach Reformen in Rleibang und Nahrung, Arbeit und Dage, Gewerbe, Technit und Wiffenschaft, in Sandel und Wandel. Der Reform bedürftig wird und muß alfo auch die Jugenderziehung und die Schule fein, und es ift wirklich ein hocherfreulicher Beweis ber Bebeutung und Wertschatzung ber Schule im mobernen Rulturleben, bag aus fo vielen und fo verschiebenen Rreifen und mit folder Intensivität bas Interesse an ihrer Arbeit und ihren Erfolgen fich tund. Die Soule, selbst eine Frucht ber Schule, ift heute ein Grundfaftor bes öffentlichen Lebens geworden, um ben fich Staat, Rirche und Gemeinden befümmern muffen, eingebent bes Erfahrungsfages: Wer bie Schule hat, bat bie Butunft. Es ift beshalb nur felbftverftanblich, bag bie Schweizerische gemeinnütige Befellich aft, burch beren Initiative feit ihrem balb 100-jahrigen Besteben jo viele humane Inftitutionen, fo mande Erziehungsanftalten ins Leben gerufen worden find und beute noch mit besten Erfolgen weiter geführt werden, ber Entwicklung bes Erziehungswesens ihre volle Aufmertsamkeit schenit, und mit allgemeinem Beifalle wurde barum auch bas Referat über bie Schulreformbestrebungen ber Gegenwart entgegengenommen, welches herr Schulbireftor Balfiger von Bern fürglich im Schofe Der Delegiertenversammlung in Lugern gehalten bat.

Der Referent ging von demselben Prinzipe aus, welches schon sein Schlußsatz war in dem in St. Gallen gehaltenen Vortrage über die erzieherische Aufgabe der Bolksschulen: Gewissen und Arbeit sind die sichern Frundpfeiler der Wohlfahrt eines Volkes. Unter diesem Gesichtspunkte beleuchtete auch Herr Balsinger die Reformen im Schulwesen, über deren wesentlichste Bestrebungen sowie über die sich daranknüpfende Kritit er eine Uebersicht gab und dann näher aus die Zielpunkte durchführbaren und zweckentsprechenden Resormen einzging.

An Aritik hat es der Schule, ebenso wenig wie andern Institutionen, nie gefehlt. Bald murbe fie wohlwollend und gründlich, bald ebenso vernichtend als oberflächlich an ihr geübt. Giner Strömung muß aber entgegengetreten werben, welche die heutige Schule als bankerott und als Seelenmord erklärt. Pedanten und Schablonen wird es wohl beute noch geben, aber fie bilben Ausnahmen. Die Boltsbilbung ift im Gegenteil ein Segen für Land und Bolt geworben, ein wesenlicher Kaktor für bie Entwicklung und Körberung ber Bolks. wohlfahrt. Doch ift auch fie allzeit ber Berbeffernug bedürftig, benn auch fie unterliegt bem Gesetz ber Entwicklung. Dem seubalen Menschen mar fie allerbings weniger nötig als bem mobernen Denschen. Im Zeitalter ber polifischen Berjungung ber Bolter entstanden, mußte fie fich zuerft einleben. Die Ginficht in das Wejen des Kindes war früher noch gering. Was Peftalozzi an der alten Schule am meiften getabelt hatte, Maulbraucherei und Gedachtnislernen, ichlich fich im letten Jahrhundert wieder ein, aber bas Pulsgreifen ber Natur unterblieb, weil Examen und Tabellen bie Sauptsache geworden maren. Die zweite halfte bes letten Jahrhunderts bahnte neue Wege und schritt von ber einseitigen Renntnistilbung jur Gemute- und Willensbilbung mit vereinfachten Lehrplanen und Lehrmitteln. Herbart-Ziller tauchte auf mit seiner streng wiffenschaftlichen Padagogik, die sich als einzig wahre Schule empfahl. Aber für viele mar biefer Weg zu miffenschaftlich und mit zuviel hinderniffen belegt;

^{*)} Die in obigem Artikel angetönte "Schulresorm" imponiert uns nicht, wenn wir sie zergliedern. Allein es schadet doch nichts, wenn unsere Lehrer alle mit den "keimenden" Resormstendenauch im gegnerischen Garten vertraut werden. Darum bringen wir die Korr. eines willsommenen Gelegenheits-Mitarbeiters zur Beröffentlichung. Sie mag die Augen öffnen, wachsam machen und in unsere eigenen Reihen wieder mehr solidarisches, zugleich aber auch mehr modern-sortschrittliches Schaffen und Ringen bringen. D. Red.

boch wurde dadurch Anlaß gegeben zum Studium der neuern philosophischen Literatur, und man begann wieder, nicht mehr nach Hypothesen und wissenschaftslichen Deduktionen, sondern nach reellen Taksachen im pestalozzischen Geiste Unsterrickt und Erziehung einzurickten.

Unterbessen hatten sich die wirtschaftlichen und sozialen Berhaltnisse mach. Durch Arbeit und Erwerb murben bie Eltern ben Rindern ent. tia aeänbert. zogen und diese sich selbst überlassen. Die Schule aber vermochte diesen Aussall an Craiehung nicht zu becen, und die Fortbildungs- und Berufsschulen hatten vielfach mit vergessenen Elementen sich zu befassen. Dazu stellten sich bei ben Schülern Gesundheitsstörungen meist nervoser Art ein. Durch einseitige Ueberreizung bes Kindes wurde seine physische, geistige und woralische Gesundheit geschädigt. Da suchte man wieder nachzuhelsen durch Einführung von Handarbeit und Handsertigkeitsunterricht, durch Errichtung von Ferienkolonien und Landerziehungsheimen, durch Förderer- und Nachhilfeklassen. Die Schule der Zukunft foll ftatt einer Lernschule eine Arbeitsschule fein. Es entstand nun ein reger Wettelfer zwischen Prazis und Theorie. Dem emfigen Bemühen ber Rinberforschung gelang es, neues Licht, neue Erkenntnis, ja wunderbare Einblicke in bas Seelenleben bes Rindes zu gewinnen. Man studierte bie Funktionen bes Hirnes; die experimentelle Pfychologie gab Ausfunst über Ermüdung, Gebachtnisleistung, Suggestivität usw., da das Gesundsein ein wicktiges Erfordernis ist, für einen erfolgreichen Unterricht, wurde auch die moderne Hygieine in den Dienst der Schule gestellt. Selbstbeobachtung, verbunden mit dem Stndium der Psphologie, erweist sich immer mehr als eine reiche Fundarube für rationelle Erziehung, und je gründlichere und je reellere Renntniffe man von der Rindes. seele erhalt, besto mehr sucht man die Schularbeit umzugestalten durch zweckmäßige Reformen, von denen der Referent folgende einer nähern Erörterung unterzog:

1. Bermehrte und verbefferte Fürsorge für die focperlide Gesundheit, Rraft

und Beiftungsfähigfeit bes Rinbes;

2. Durchführung bes Arbeitsprinzipes im gesamten Unterricht selbst, wie burch Einführung geeigneter manueller Tätigkeit in Berbindung mit den übrigen Fächern; dementsprechende Aenderungen im Stundenplan, in Fächeraus- wahl, Lehrmitteln und Methode; Reform der Lehrerbildung.

Eine ersprießliche, merkbare Wirkung für Gesundheit, Gewandtheit und Ausbauer ist nur zu erwarten, von wesentlich vermehrter Gelegenheit, im Freien die Araste zu üben. Da die heutigen Turnstunden dazu nicht mehr ausreichen, führe man die Bewegungsspiele und den Spielnachmittag ein. Dadurch wird das Kind anstelliger, der Körper gekräftigt und widerstandssfähiger gegen Krankheitskeime, größere und kleinere Uebel, der Wille gestärkt und das Kind selbständig gemacht. Die Vorwürfe, die man dem Spiele macht, es sördere Ueberhebung, Roheit usw., sind unbegründet. Gut geleitetes Spiel bewirft das Gegenteil, es weckt Gemeinsinn und Frohmut, Selbstvertrauen und Selbstätigkeit, während das Turnen nicht aus innerem Antrieb geleitete Selbstat ist, sondern auf Kommando und Gehorsam basiert.

Die Entwicklung des heutigen Lebens verlangt ferner Arbeit und Geschick. Geschickte Hand tommt durchs ganze Land", dieses Wort gilt heute mehr als je. Zwedmäßig angelegter Arbeitsunterricht vermag die Selbstbetätigung des jungen Menschen zu weden und zu fördern in allen Stadien des Lehrens und Lernens, indem der Schüler Gelegenheit findet, selber zu untersuchen und zu prüsen, zu urteilen und anzuwenden, Scritt um Schritt Erworbenes zu ordnen und tätig zu verwerten. Dafür dient aber nicht nur der Handsertigkeitse unterricht, sondern auch das Modellieren, Bauen, die Anlegung von Sammelungen, das Experimentieren, Kartenarbeit, Obsibau, überhaupt manuelle Arbeit.

Erst burch die Beschäftigung mit ben Dingen werben die flücktigen Sinnesein. brude zu flaren Unschauungen. Jebe individnelle Begabung tommt fo gu ihrem Die Arbeit ift, feitbem bie Welt befteht, Die größte Erzieherin und Bilb. nerin gefunder Rultur, Gefittung und mabren Menschenwertes gewesen und wird es ftets bleiben. Die hellften Ropfe aller Zeiten haben fie genbt, jebe verftanbige Sausmutter wendet fie an, barum foll fie auch in ter Schule nidt gemißt werben. Zwei Stunden richtiger Arbeit nüßen mehr als 4 Stunden Theorie. Leiber gibt es beute Eltern genug, bie in furgfichtiger Schwache ober Gitelfeit jegliche Unftrengung und Beschäftigung von ihrem vergartelten Rinde fernhalten, weil bie Arbeit es entwürdige und es ju boberem geboren fei - jum Genug, muffigem Tand und Bergnügen, mabrend gerade Arbeit und Beschäftigung von allerhöchster Bebeutung find für Ropf und Berg, Glud und Zufunft bes Rindes. Leiber machft aber ein großer Teil unferer heutigen Jugend unter ber einseitigen Devise auf: Biffen ift Macht, Arbeit und Mube eine Laft und wird bann erft fpat, oft zu spat, vom Beben selbst in die strengere Schule genommen. Gin Teil bes Unterrichts muß also Arbeit werben, ftille, freudige Tatigkeit, die ihre Rrafte übt und bilbet in psychologischem Busammenhang zwischen den verschiebenen Richt-ungen bes Lernens und Konnens, in richtiger Anpassung an die Beburfnisse bes machsenben Beiftes.

Darum bedarf bie beutige Schule mehr einer innern als einer außern Reform, mehr Bertiefung als Ausbehnung, mehr Rongentration als Berfplitterung, mehr Anlehnung an die natürliche Entwidlung. Geseke, Reglemente, Lehrplane find Normen, die Wert und Sinn erlangen durch ben Beift, ber fie belebt. Man gable weniger bas Studwert bes Wiffens, mage aber bie erlangte Bilbung im ficern Ronnen, Bersteben und handeln. Es wird heute unsaglich viel Zeit und Rraft vergeubet gur Ginbrillung ber Dechanif bes Schreibens und Befens. Gemahre man bem Rinde bie Freiheit bes Zeichnens, bas ja jum Schreiben borbilbet, und verschiebe man dieses vom ersten auf ein spateres Schuljahr; statt beffen pflege man Fachunterricht in Berbindung mit Zeichnen, Bablen, Deffen, Sprechen in Form geordneter Selbstbetätigung. Zubem ift ber Schule, auch auf ben anbern Stufen, mehr Einheit und innerer Zusammenhang, mehr Ronzentra. tion besonders des Sach. und Sprachunterrichts notig, an Stelle der Zersplitter. ung burch Fächer und ihren Wechsel, wodurch das Stüdwerk noch vergrößert wird; ba muß ja vieles wieber verschwinden, wenn beständig ein Gebiet bas andere abloft und Gindrude aus einem Fache in die bes andern hinüberspielen. hierin liegt eine fdwermiegenbe Bertennung ber natürlichen Betätigung bes Rindes, wie bes Wesens ber Arbeit überhaupt. Gin Bunder, daß die gemarterte Seele nicht früher schon reagiert und verfagt. Bersuche, ben Halbtag ober zwei Stunden nacheinander bemfelben Begenftand zu widmen, find, auch an bobern Schulen, wo das Fachspftem herrscht, langst mit bestem Erfolg, besonders von Lehrern, welche allein ihre Klaffen führen, mit bestem Erfolg gemacht wor-Alfo mehr Einheit und Ausbauer in ber Schularbeit; weniger baufiger Wechsel ber Fächer; die Fächer in Gruppen nacheinander, statt gleichzeitig in Bruchstücken nebeneinander, non multa, sed multum; je einen halben Tag Unterricht, die andere Hälfte Arbeit; Unterricht und Arbeit möglichst im Freien!

Solche Reformen durchzuführen, ift weniger Sache neuer Reglemente, Lehrplane und Behrbücher, als Aufgabe und Werk einer einsichtigen Behrerschaft, da ft,
die sich dazu speziell vorbilden soll. hat sie das Rüstzeug an wohlverarbeiteter,
einheitlicher und auch praktisch gesichteter Bildung, an Verständnis der Kindesnatur sowohl als des wirklichen Lebens, dem die Erziehung dienen soll, erworben, dann wird von ihr auszehen das gute Werk der Reform, nicht nach Lehrbuch und Paragraphen, aber nach dem Geiste, der lebendig macht, der Licht und
Wärme ausstrahlt in die Herzen der heranwachsenden Jugend. In bildender,

freudiger Arbeit wird so die Schule Hand in Hand mit dem einsichtigen Elternhaus mitwirken an der Heranbildung eines gesunden, arbeitsfreudigen, sittlich tüchtigen und glücklichen Volkes.

Pflegerinnenkurse Sarnen.

Wie die letten Jahre, so werden auch diesen Herbst und Winter zwei dreißig Tage dauernde Kurse über häusliche Kranken. Wochen- und Kinterpslege gehalten werden. Die günstigen Erfahrungen, die mit der bisherigen Lehrmethode gemacht worden sind, lassen es angezeigt erscheinen, auch die diesjährigen Kurse in der gewohnten Weise durchzusühren. Von den 210 Töchtern und Frauen, welche seit Einrichtung dieser Kurse — im Ottober 1903 — dieselben besucht haben, hat sicher Keine diesen Schritt bereut. Alle haben reichlicken Nutzen in gesunden und franken Tagen für sich und ihre Umgebung geholt, und ein großer Teil übt seitdem die Kranken- und Wochenpslege berufsgemäß aus und entsaltet als Privat- oder Gemeindepslegerin eine sehr segensreiche Tätigseit.

Diese Kurse sollen, den Intentionen der Gründer entsprechend, einen charitativen Charafter tragen und die daraus hervorgehenden Berufspflegerinnen sind speziell bestimmt, auf dem Lande und bei der arbeitenden Klasse der Bevölkerung ihren menschensreundlichen Beruf auszuüben. Denn da sehlt es noch meistens ganz an rationeller Pflege. Die Sektionen des kathol. Volksvereins können sich darum saum zweckmäßiger sozial betätigen, als dadurch, daß sie eine geeignete Person in der Krankenpslege ausdilden lassen und sie nachher in ihrem Orte in den Dienst der Kranken stellen, sür die Reichern gegen Bezahlung, sür Aermere ganz oder teilweise unentgeltlich. Mehrere Vereine, z. B. in Luzern, Ragaz, St. Margarethen zc. wirken bereits mit tieser Institution in wohlkatigster Weise. Aber passend muß die künftige Pflegerin sein, talentiert und in der Haushaltung ersahren, von tadellosem Charakter und — last not least — von angenehmen Manieren.

Wir sind der Spitaldirektion Luzern sehr dankbar, daß sie auch dieses Jahr wieder einer Anzahl Teilnehmerinnen der Sarnerkurse Gelegenheit geben wird, sich im Kantonsspital in Luzern als Vosontärinnen weiter auszubilden.

Die diesjährigen Kurse beginnen den 3. November 1909 und den 4. Januar 1910, je nachmittags 3¹/2 Uhr, im gemeinschaftlichen Kosthaus "Sarnerhof". Alle Anfragen und Anmeldungen für beide Kurse sind dis 20. Oktober
an den ärztlichen Leiter, Herrn Dr. Jul. Stockmann in Sarnen, zu richten.

Burich-Lugern, ben 20. September 1909.

Der Zentralpräsident des Bollsvereins: Dr. Pestalozzi.Pfyffer. Der Präsident der Charitas-Settion: Dr. Is. Bühler.

Unsere Krankenkasse

(erste Wohlfahrtseinrichtung des Bereins tathol. Lehrer- und Schulmanner der Schweiz) ist dieser Tage vom Bureau in St. Gallen ins Handelsregister aufgenommen worden und wird die diesbezügliche Publifation nächstens im Handels-amtsblatt erfolgen. Also wieder ein schöner Schritt nach vorwärts in dieser woltätigen und schönen Institution!

Anmeldungen nimmt entgegen und erteilt gerne jede Auskunft ber Ber-Bandspräfident Jakob Desch, Lehrer, St. Fiben. Die Einzahlungen geschehen per Chet an den Verbandskafsier: Alfons Engeler, Lehrer

Lachen Bonwil (St. Gallen). Chef. Nummer: IX. 0,521.